

lia"
Mai, Nach-
Concert,
Hoselen und der
Ratt.
bei den Mit-
stand.

als-Colonne.
Rittwoch 9 Uhr.
r-Concert.
rten à 75 Pfg.
Herrn J. van Haag.
Wattmannstraße.
heit des Vogelstiegs
ntag den 14. d. Mts.
geichneten

z-Musik
We. S. Gehlen.
n 14. Mai
regeln
Brosch.
rath.
1hr.

Tollette-
Cream-
Lanolin
Marinkentelbe u. Berlin.
Wiese der Dunt
des Feindes.
Steinigung
Verordnung
übergeordneten
Wunden.
Nur geht wenn
er Quat
unserer bei kleinen Kindern.
stunden à 40 Pf. in Reich-
30 Pf.

um bonum-
rtstoffeln,
Posten zu kaufen
Nutzer mit Preis-
liste nach
f, Concordia-
Kartoffel-Hand-
An-
63. P. Thum.

pp'sches
verfahren.
in Düsseldorf.
asserheilanstalt,
ohnsstraße 11,
von den Bahnhöfen
stelle. An der mit
in Wännen bepflanzten
haussee. 20 Minuten
Gute Hotels ganz
Prospecte gratis.
taltstanz:

l. Schulz,
st in Wörthhofen
W. Hoffmann.
schwarzer Hund mit
der Brust zugekauft.
angegebene u. Futter
ng zu nehmen bei
timmers, Raach,
tortierette.
ter Lotterie.
n auf Nr.:
7,504, 87,519,
3,565, 86,571,
3,584, 80,007,
3,374.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 16.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 106.

Freitag, 12. Mai 1893. (Pantratius.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai.

„Ueberzeugen nicht schreden, dieses treffliche Wort sprach Reichstanzler Graf Caprivi gelegentlich in der Militärcommission des deutschen Reichstages aus, und wir wollen deshalb hoffen, daß er sich wenigstens für seine Person von den Kunststücken fernhält, welche man beim Septennatsrummel an manchen Stellen nicht ohne Erfolg inszeniert hat. Wer gedenkt nicht noch der Parakontanten in den französischen Vögeln, des Melinits, des Pitkins, der Extrazüge, die man an den Grenzfunktionen bereit hielt, der Kanonen, die man nachlässiger Weise durch die Straßen Straßburgs rollen ließ? Und was war's schließlich? Als man glücklicherweise die Vorlage durchge-
setzt, da dampfte die Friedenspeise noch einmal so vergnüglich und das Volk sah ein, daß es durch allerlei Mittelchen einmal kräftig über's Ohr gehauen worden war. Soll's heute, wo man auch wiederum etwas durchzusetzen hat, gerade so gehen? Bei verschwiegenen Leuten scheint dazu wohl Luft vorhanden, nämlich das Leidvorn der Herren v. Kröcher und Kropatschke, die Preussische Kreuzzeitung, speculiert schon von Westen einer Militärvorlage auf die „Erregung von Kriegsfurcht.“ In den Verämnungen hat man ja schon mehr-
fach die Gruel eines kommenden Krieges an die Wand gemalt, um das Volk zu verleiten, den immensen Lasten der Militärvorlage zuzustimmen. Da erlaube man uns doch die einfache Frage: „Seit wann leben wir denn in dieser bedrückenden Kriegsfurcht?“
Kunwohl, die Antwort ist: „Seitdem wir so gewaltig rüsten!“ Hält deshalb mit den Rüstungen, und auch die äußere Lage wird ruhiger! Je mehr Rüststoff vorhanden, je mehr Gefahr des Brandes! Das sagt die einfache Vernunft!

„Das Volk hat das Wort!“ so schreibt der „West. Merk.“: „Der Reichstag blieb sich und seinen Wählern treu, indem er die ungeheure Belastung, deren Nothwendigkeit und Erträglichkeit nicht erwiesen war, ablehnte. Dadurch ist die Auflösung nach der Methode von 1887 veranlaßt worden, und das ist gut, weil nunmehr das Volk selbst seine Willensmeinung kundgeben kann in einer Frage, an die bei den letzten Wahlen noch Niemand denken konnte.“

Das Volk hat das Wort! Es gebührt ihm nach der Verfassung, und wenn man auch die Gefahren einer Neuwahl unter den jetzigen Verhältnissen noch so grell ausmalen mag, wir halten es doch für besser, daß die Wähler selbst die Entscheidung treffen, als daß eine funktvoll zusammengepackte Parlamentsmehrheit ihnen die überausende Belastung gleichsam hinterrücks aufhakt. Das Mißtrauen, die Unzufriedenheit, die Enttäuschung würden in dem letzteren Falle größeren und nachhaltigeren Schaden anrichten, als die Wellenschläge einer Wahlbewegung es vermögen.“

Die Vermehrung um 27,000 Rekruten jährlich, welche ohne Ueberziehung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke möglich ist, ist vollaus-
genügend. „In dieser gewissenhaften Ueberzeugung lassen uns die Schlagworte vom „Mangel an Patriotismus“ u. ganz kalt. In dieser gewissenhaften Ueberzeugung laden wir Alle aus, die uns eben bange machen wollen mit einem Kriege oder einem „Konflikt“ im Innern. Wenn das Volk einen festen Willen kundgibt, so werden die „militärischen Autoritäten“ schon die nötige Einschränkung ihrer Wünsche lernen. Wolke es vor den Drohungen der Offiziere keine Ueberzeugung feige verleugnen, so wäre das eine heillose Selbstentwürdigung, eine Rückbildung zur Selbstherrlichkeit der Regierung. Von dem „Angstprodukt“ von 1887 hat uns der gleichzeitig von unten und von oben herbeigeführte Umschwung von 1880 befreit, und das Volk ist damals noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Würde jetzt wieder ein „Angstprodukt“ zu Stande kommen, dann wäre die Steigerung der Militärausgaben bis zum letzten recht ganz untauglichen Rekruten und bis zum letzten dazu erforderlichen Großschonunabwendbar, und zugleich wäre das Rückgrat der Volkstretung auch auf anderem Gebiete gebrochen. Die neue Kartellwirtschaft würde viel schlimmer sein, als die alte.“

„Zur Jesuiten-Frage“ schreibt man der „Schl. Volksztg.“: „Es dürfte nicht unange-
nehm sein, daran zu erinnern, wie Graf v. Roon über die Jesuiten seiner Zeit sich geäußert und die „Schlesische Zeitung“ im Jahre 1880 in ihrer Beilage vom 14. Juli abgedruckt hat: „Eine Incognitoreise des Prinzen Friedrich Karl 1846.“ Die „Deutsche Revue“ veröffentlicht aus nachgelassenen Briefen des General-Feldmarschalls Grafen v. Roon Fragmente, die, an seine Frau gerichtet, sich auf eine Reise des Grafen mit dem

Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der damals 18 Jahre zählte, durch die Schweiz und Italien beziehen und manches Interessante enthalten. „In Freiburg wird ein Convent befestigt. Der Prinz fand es höchst interessant, hier einmal persönlich von Jesuiten und Jesuitismus Kenntniß zu nehmen. Mir war es recht, und so brachen wir noch am dunkeln Abend in die heil. Räume ein, wo man uns freundlich empfing und den Speisesaal, die Arbeitszimmer und Schlaf-
säle der Leben zeigte. Alles war aufs Reinlichste ja Großartigste eingerichtet. Was man uns über die Lebensweise der Böglinge mittheilte, zeugte von Vernunft und pädagogischer Einsicht. Ich begreife, wie ein Katholik diesen Jesuiten-Instituten den Vorzug zugehen mag.“

„Der Neuen Preuss. Ztg.“ wird aus Rostom am Don depeßirt: „Auf Verfügung des Gouverneurs von Tschernomorsk werden alle in den letzten Jahren in Rostom eingewanderten Juden, deren Zahl die hier gefestigte Ziffer übersteigt, unverzüglich ausgewiesen. Es sind deren gegen 3000, darunter viele Großkauf-
leute.“

„Bielefeld, 9. Mai. Eine heute ange-
schlagene Bekanntmachung verkündet, daß der Erbprinz (geb. 10. Oct. 1846, vermählt seit 1882 mit Prinzessin Maria Anna von Sachsen-Alten-
burg, preussischer Generalmajor à la suite) als Fürst Georg die Regierung des Fürstenthums übernommen hat. Die Beisehung des verstorbenen Fürsten, zu welcher der Kaiser erwartet wird, geschieht am Montag im Mausoleum zu Stadt-
hagen.“

„Witten, 10. Mai. Fabrikbesitzer Müllen-
siefen (nat.-lib.) lehnte eine Candidatur für den Reichstag ab, weil er halblebend sei.“

„München, 10. Mai. Freiherr v. Pletten-
das einzige bayerische Mitglied der Gruppe Heune, nimmt ein Mandat für den Reichstag mehr an. — Die neuesten Nachrichten führen an: „Lebender Stelle aus, die Anprache des Kaisers über die Militär-Vorlage habe eher geschadet als genützt; die Mehrheit des Reichs-
tages habe ihr gutes Recht ausgeübt und sei ihrer Ueberzeugung gefolgt. Das Blatt tritt sonst entschieden für die Vorlage ein.“

Oesterreich-Ungarn.

„Budapest, 9. Mai. In der heutigen
Sitzung des Magnatenhauses, welche sehr stark besucht war, und in welcher neben dem Primas Bazary, 20 Bischöfe, eine große Anzahl Katho-
-

liken anwesend waren, erklärte der Oberst-
hofmeister Graf Geza Szapary als erster Redner, daß die Regierung nur aus Reichthaberei die gegenwärtigen politischen Wirren heraufbeschworen habe, er beantrage, das Budget zu votiren, da-
gegen die Kirchenpolitik der Regierung zu miß-
billigen. Graf Aurel Desewffy berweigt auch das Budget und erklärt, daß durch die kirchen-
politischen Fragen die interconcessionellen Wirren sich noch steigern werden. Graf Anton Jidy erklärt, der Regierung sein Vertrauen zu votiren.

Frankreich.

„Paris, 10. Mai. Ueber den Gewinn, der erzielt wird, wenn man den Arbeitern die Sonntagsruhe sichert, gibt nachfolgende Stelle aus dem Jahresberichte der Silberbergwerksaktien-
gesellschaft von Pontpéan interessanten Aufschluß: „Die Arbeitsleistung der Bergleute vom Jahre 1892, so heißt es dort, übertrifft diejenige vom Jahre 1891 um 25.30 Prozent pro Arbeiter, und um 22 Prozent pro Arbeitstag. Dieses günstige Ergebnis verbannt man 1. der Unter-
drückung der Sonntagsarbeit; die Einführung der Sonntagsruhe ermöglichte es, in 300 Ar-
beitstagen das nämliche Arbeitsquantum zu leisten, zu dessen Bewältigung man vorher 432 Tage gebraucht hatte. 2. der Verbesserung der Arbeit in Folge der Lohnerhöhung. Es wurden, in runden Ziffern, 95,000 Frs. mehr Lohn aus-
bezahlt als im Vorjahre 1891. Wenn aber im Vorjahre 31,897 Cubikmeter einem Gesamt-
lohne von 675,327 Frs. entprochen hatten, b. i. 21 Frs. 20 pro Cubikmeter, so wurden im Jahre 1892 mit einem Lohne von 771,901 Frs. 37,191 Cubikmeter geliefert, d. h. der Cubik-
meter kostete nur 20 Frs. 60. Während der durchschnittliche Monatslohn im Jahre 1890 62 Frs. 79 betrug, 1891 auf 63 Frs. 50 und 1892 auf 77 Frs. 80 erhöht wurde, sank gleichzeitig der Selbstkostenpreis von Jahr zu Jahr um 60 Centimes pro Cubikmeter. Wir können behaupten, daß derartige Verbesserungen des Niveaus der Arbeit und der Arbeiter nie-
mals und nirgends bis zu solchem Grade und in so kurzer Zeit durchgeführt wurden. Drei Arbeitstage in Pontpéan im Jahre 1892 haben ebensoviel Arbeit geliefert, wie fünf Tage im Jahre 1888.“

„Paris, 10. Mai. Eine sensationelle Nach-
richt läßt sich der „Gaulois“ aus Rom schicken: „Der Papst bereitet eine Enzyklika an die euro-
päischen Regierungen vor, in welcher er beweist,

Der grüne Domino.

oder:
Ernst im Scherz.

Erzählung von G. Helner.

(Fortsetzung.)

„Entsetze mir meinen alten, klaffigen Familien-
namen nicht“, antwortete sie lachend. „Ich begreife die Tante gar nicht — ich wollte, es käme nur etwas und stelte mich auf die Probe. Die Sassenfeld waanken und weichen nicht!“
„Das sei Gott gefallt!“ murmelte Fräulein Clementine vor sich hin, elter Zeit gedend. „Foreder das Schicksal nicht muthwillig heraus, Silba. Es klopfen zweiweln ganz unvorwärt an die Thüren.“
„O, ich bin immer gerüstet“, erwiderte sie heiter. Aber sie schrak doch zusammen, als wirklich gleich darauf heftig unten am Thore gepöcht wurde.
Die etwas abergläubische Tante erblaste und ging hinaus, um zu hören, was es noch so spät gäbe.
„Ein Postbote mit einem rekommandirten Briefe an den Vater“, lautete, bald darauf der Bescheid, „aus Calcutta, von Better Gerhard wahrscheinlich.“
Hildegard atmete auf, es war ihr doch etwas unheimlich geworden, aber von so fern, wie konnte daher ein Unglück für sie kommen!
„Siehst Du, Herzlieb, wir haben den Sturm zur Ruhe gelungen“, sagte Richard, sie an's Fenster ziehend. Draußen war es jetzt ruhig und ein klarer, schöner Sternenhimmel erhobte mit seinem Lichte die friedlich schlummernde, weiße Erde.
„Möchten wir jeden Sturm des Lebens so hinweg singen können! Du hast Recht, Silba, Alles wird leicht, so lang uns dieser Stern“, er wies zum hellfunkelnden Abendstern empor, der Stern der Liebe leuchtete. Doch nun, gute Nacht; mein Herz, es ist Zeit zur Feimkehr.“
Nach ein Handdruck, und der junge Künstler eilte die breite, altentümliche Treppe hinab, zum Thore hinaus seiner fern gelegenen Heimath zu.

11.

Am anderen Morgen.

Am folgenden Morgen in aller Frühe finden wir den Legationsrath vor seinem Schreibtische. Er sah

durchwacht und aufgeregt aus. Die Aufregung schien aber durchaus nicht unangenehmer Natur zu sein, die grauen sonst meist fast blidenden Augen bligten triumpphend. Vor ihm lag der Brief aus Ostindien, er nahm ihn wiederholt zur Hand, starrte hinein, legte ihn wieder hin und fuhr sich freudig erregt mit den Händen durch das starke, graue Haar.

Herr von Sassenfeld war der Abkömmling eines alten, vornehmen, ehemals reichen Geschlechtes. Seine Kindheit hatte er in Ueberfluß und Glanz verlebt. Später war die Familie verarmt. Die Welt behauptete, der eigene, grenzenlose Hochmut habe sie zu Grunde gerichtet. „Der letzte Rest der Güter und des Vermögens ging hin, als der Vater des Legationsrathes, welcher als Grundherr auf seinen Besitzungen in Westfalen lebte, für seinen jüngeren Bruder, der Offizier in einer fernen Garnison war und gar toll gewirtschaftet hatte, gut sprach, ohne den ganzen Umfang der Schuld zu kennen. Nur das alte Haus in der Stadt blieb der Familie.“

Dawald von Sassenfeld hatte es als junger Mann gegen seinen Standesgenossen in allem gleich gethan und sahste sich statt dessen überall durch die ärmlichen Verhältnisse beengt und zurückgedrängt. — Das verbitterte sein Gemüth. Er ergriß die Diplomatenkarriere; sein Vater hatte noch viele Connektionen aus der alten glänzenden Zeit und so wurde er glänzend bald Legationssekretär. Weiter brachte er es aber nicht, warum? konnte man nie recht verstehen. Er galt für einen tüchtigen Arbeiter und doch avancierte er nicht. Dies machte ihn noch unzufriedener, als er bereits war. Den alten Glanz des Hauses wieder herzustellen und eine Rolle zu spielen, war der Traum seiner Jugend gewesen.

Geld und Ehre hießen die Sterne, welche ihm im Dunkel des Lebens leuchtend vorrückten und so begierig ersehnten. Oft glaubte er sie in der Nähe greifen zu können — aber unerreicht entschweben sie ihm wieder. Er hatte vor Jahren ein ebenbürtiges Fräulein geheiratet, welches er auf einer seiner Reisen kennen lernte. Das großartige Auftreten ihrer Familie ließ ihn ein entsprechend großartiges Vermögen vermuthen; aber er hatte sich getäuscht, nur ein kleiner Aufschuß kam zum klappen Gehalte. Die junge Frau starb bald nach der Geburt des Töchterchens, worauf er seine unverheiratete Schwester, die seit dem Tode der Eltern ganz allein stand, zu sich nahm. Clementine von Sassenfeld war eine wahrhaft gute, fromme Seele.

Schwerer Herzenskummer hatte sie in der Jugend zu Gott geführt; in der Religion fand sie Kraft und Trost nach einem zerbörten Lebensglück. Sie hatte Hildegard vorzüglich erzogen und dem klaren Verstande des begabten Kindes die Dinge dieser Erde dar-
gestellt, wie sie wirklich sind, nicht wie die Welt, die Leidenschaft verblendeter Menschen sie nennt und mit verführerischen Farben himmelt.

Ein Dunkel Sassenfelds war vor vielen Jahren in einem Duell geblieben, nach dem Tode der Mutter wanderte dessen Sohn, eben dieser Better Gerhard, dessen Brief er erhalten, nach Ostindien aus. Gerhard von Sassenfeld war ebenfalls ein energischer, rathlos thätiger Mann. Das Glück war ihm hold; er wurde in kurzer Zeit reich. Aus einer späteren Ehe mit einer ebenfalls sehr vermögenden Engländerin war ihm ein Sohn geblieben, ein talentvolles schönes Kind, die Mutter war vor einigen Jahren gestorben.

Und nun — hatte vor kurzen das gelbe Fieber den jungen Gerbert, seinen Stolz und seine Freude, im Alter von fünfzehn Jahren hinweggerafft. Der Vater hatte seinen Liebling, den einzigen Erben seines bedeu-
tenden Vermögens, Tag und Nacht unermüdlich bis zum Tode gepflegt und war dann, selbst von Schmerzgebrochen, der vergehenden Krankheit erlegen.

Alle Reichthümer des Ostindiers fielen nun an seinen einzigen Verwanden in Deutschland. Die Bettern standen sich nie besonders nahe, dabei war eine lange Zeit vergangen, ohne daß sie sich gesehen hätten. Gerhard hatte die Schulden, die noch von seinem Vater her auf dem Familiennamen lagen, bezahlt — zu Weiterem hielt er sich nicht verpflichtet. Die Herren gaben sich gegenseitig alle Jahre Nachricht von einander, eben nur der Familie wegen, als die beiden Letzten ihres Stammes.

Dawald von Sassenfelds Schmerz über den Tod seines Verwanden war somit mäßig — aber die Freude, der Triumph desto größer! Nun konnte er den alten Namen wieder zu Glanz und alten Ehren bringen, konnte es den Vornehmsten und Reichsten seines Standes gleich thun! Stolz hob sich die Brust des ehrgeizigen Mannes. Er nahm eine vornehmer, nachlässigere Haltung an, als er sich voll Selbstbewußtseins in den Sessel zurücklegte und nachsah, was er nun alles thun konnte und werde.

Hildegard, sein Kind, das einzige Wesen, wofür dieser egoistische Mann wärmere Gefühle hegte, sollte die geachtetste Dame der ersten Circle werden!

Doch plötzlich veränderte sich der heitere Blick, die Stirn zog sich in finstere Falten. Was hatte er gethan? Seine Hildegard war ja mit dem einfachen, bürgerlichen Maler verlobt, einem Höfchensohn! Er preßte unwillkürlich verächtlich die Lippen zusammen. Wie hatte er nur so etwas zulassen können! Aber als er es gethan, da lagen die Dinge so ganz anders. Er hatte vor zwei Jahren seinen Abschied erhalten mit dem Titel Legationsrath. Die Pension war noch kleiner als das Gehalt, und keine Aussicht vorhanden, daß die Verhältnisse jemals besser würden. Er besah nicht die Mittel, seine Tochter in die große Welt einzuführen, wo sie eine passende Partie hätte finden können, noch vermochte er ihr eine hohe Aussteuer mitzugeben. Er mußte nur zu gut, daß ein junges Mädchen, selbst hübsch und lebenswürdig, ohne jegliches Vermögen gar wenig Aussicht auf vornehme, glänzende Heirath hat. Der junge Künstler war talentvoll und besaß einen hohen Schimmer in der Stadt. Richards erste Bilder hatten Aufsehen in der Stadt gemacht und waren gut bezahlt worden, auch neue Bestellungen daraufhin erfolgten. Das Alter nahte heran; durch Richard Stein bot sich eine Verfor-
gung für seine Tochter, dabei liebten sich die jungen Leute. So hatte er innerlich widerstrebend eingewilligt, sich feuchend vorlagend, daß er allerdings keine ebenbürtige Partie — aber er hatte der Vernunft Gehör gegeben und den thörichten Hochmuth unterdrückt.

Aber jetzt! — Seitdem er dem jungen Manne seine Tochter zugelangt — wie hatten sich die Verhältnisse plötzlich geändert! — Die lange Nacht war zum lichten Tag geworden! Noch konnte er handeln und er wollte es. — Die Verlobung war noch nicht veröffent-
licht — das Verhältniß mußte sofort abgebrochen werden! Der junge Mann würde zwar toben; aber das Feuer der Jugend ist ein Strohfeuer, es flackert auf und erlischt bald. — Hildegard würde weinen, doch senti-
mentale Mädchentränen sind leicht zu trocknen. Er wollte sie von Zeit zu Zeit führen; die junge, elegante Männerwelt werde ihr zu Füßen liegen und sie würde sich schon bald trösten lassen und den schlichten Künstler vergessen.

Er wollte sich einen Ehemann unter den Vornehm-
sten des Landes suchen! — Hatte er nicht Blidten gegen seine Familie, war Hildegard jetzt nicht die letzte ihres alten, stolzen Geschlechtes? —

Mit diesem Entschlusse erhob er sich stolz und be-
gab sich zum Frühstück. (Fortsetzung folgt.)

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Polizeicommissar
Herrn

Friedr. Wilh. Lorenz
findet Morgen, Samstag, den 13. Mai,
Morgens um 9 Uhr, in der hiesigen
Münsterkirche statt, wozu ergebenst ein-
ladet
die Familie.

Dankagung.
Allen Freunden und Bekannten,
besonders den Ehenbahn-Beamten,
welche unsern geliebten Gatten und
Vater das letzte Geleit gegeben haben,
sprechen wir hierdurch unsern Dank
aus.
Familie Bachhoben.

Zwiebel 10 Pfd. 1.20 Mk.
Herrn Monheim, Neuf. Markt 36.

Möbliertes Zimmer
mit Pension in besserem Hause.
Die Exp. sagt zu.

Volkverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 14. Mai, Nachmittags 4^{1/2} Uhr, findet im Lokale
des Herrn B. Müller am Markte eine

Vertrauensmänner-Versammlung

des Kreises Neuss statt, zu welcher mit der dringen-
den Bitte um geß. pünktliches Erscheinen einladet

Der Geschäftsführer:
Jos. Grunau, Redacteur.

Alle gebrauchte Briefmarken kauft
fortwährend, Prospekt gratis,
G. Sechmeyer, Nürnberg.

Heute Morgen um 8 Uhr
entschied sanft nach längerem
Leiden unser innigst-
geliebtes Söhnchen
Chlod Franz Anton
im zarten Alter von 5 Jahren
4 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Paul Wildt u. Frau,
geb. Sticker.
Neuss, 11. Mai 1893.

Neuer
Turn
Veren
Heute Freitag Abend 9 Uhr:
Riegen-Eintheilung.
Etwa Fehlende werden ohne Nach-
wertung einer Riege zugetheilt.
Morgen Samstag Abend 9 Uhr:
Haupt-Versammlung.
L.-D.: Sommerfest — Ballotage
— Verschleßenes.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
der Turnrath.

Im Concursswaarenhaus Bergerstraße 10

find Concursswaaren Niemann hinzugekommen. Es gelangen
nur seine moderne Waaren zum Ausverkauf, als:

Deutsche, englische Kammergarn, Cheviot, Tuche,
Duxlin und Paletot-Stoffe, Futterzeuge, von
oben großen großen Stoffen, passend zu
großen und kleinen Anzügen, Hosen und Paletots,
Damen-Angehänge, sowie für Regenmäntel. Die
gefärbten Stoffe werden auf Wunsch nach Maß
angefertigt, sowie auch unentgeltlich zugeschnitten.
Fertige Herren-, Damen- und Kinder-Anzüge,
einzelne Röcke und Joppen, Sommer-Paletots,
Kinder- und Damen-Hosen und Joppen, Herren-
Hosen, Hosen und Westen.

Brant-Anzüge, Communion-Anzüge,
seidene und Bique-Westen, Haus-, Comptoir- und
Promenade-Joppen, Wäsche für Herren und
Kinder, Cademir, Lüttre, Panama-Mollstins,
und Fantasi-Joppen, Schlafroben 8^{1/2} Mk., Wäsche
weilen 1 Mk. Die fertigen Waaren sind aus den
feinsten, modernsten Stoffen hergestellt.
Preise sehr billig. Die Waarenlager sind noch
enorm groß.

Verkaufsstunden von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr.
Concursswaaren-Ausverkauf
Bergerstr. 10, Düsseldorf, Bergerstr. 10.

Die Tapeten- und Glas-Handlung

von
Theod. Herlitz, Neuss, Niederstr. 12.
bringt ihr gut assortirtes Lager in
Capeten, Gorden, Wachsdrucken etc.
in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Thonwerk Satzvey (Alphonse Custodis)
in Satzvey, Eifelstation.
Verblendsteine Thonrobre
in allen Formen.

Geschäfts-Übertragung.

Unterworfener Unternehmung wegen,
wird ein gutgehendes Colonial-
waaren-Geschäft zu übertragen
geleitet. Die Lage würde sich vor-
züglich dazu eignen, neben dem Colo-
nialwaaren-Geschäft eine Metzgerei
zu errichten.
Offerten unter P. Nr. 100 besorgt
die Exped. d. Ztg.

Ein Geschäftshaus,

in besserer Lage Düsseldorfs,
für jedes Geschäft geeignet,
zu verkaufen.
Offerten erbitte unter J. P. 100
postlagernd Düsseldorf.

4. Zimmer mit Wasser, ganz

oder getheilt, pr. 1. October zu ver-
mieten. Näb. in der Exp.

Das hier zu Gehen liegende Erbe

von Wilhelm Baumeister, beste-
hend in Wohnhaus, Stallung, Scheune
und Erbe, für jeden Betrieb u.
Geschäft geeignet, steht unter günstigen
Bedingungen aus der Hand zu kaufen
bei
Franz Baumeister,
Aderer zu Gehen.

Stroh.

Offerten in Roggenstroh und
Weizenstroh, in Waggonladung,
erbitte
Bernard a. d. Hotel.

Kameruner-Cigarren!

500 St. nur 4.50, 1000 St. nur
Dr. 7.50 fr. Mk. Format! Sehr be-
liebt! Nur g. Nachfr. H. Trepp,
Giglb. 5, Braunsberg, Dflr.

Dr. H. Becker,

Specialarzt für Frauenkrank-
heiten u. Geburtshilfe,
Tonhallenstr. 8, Düsseldorf.
hat die Privat-Klinik des
Herrn Dr. Orthmann übernommen

Redaction:
Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Nr. 10

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.

Die Zeit-
preis pro
Das Blatt.